

Klare Regeln für den Tiefseebergbau

Dr. Aline Jaeckel, geb. 1986, ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Macquarie Law School in Sydney und beschäftigt sich mit der Regulierung des internationalen Tiefseebergbaus. Sie empfiehlt, dass die Internationale Meeresbodenbehörde (ISA) klare Abläufe für den kommerziellen Tiefseebergbau schaffen sollte.



Fachleute warnen vor möglichen schweren Umweltschäden, die der Abbau hervorrufen könnte.

Die Internationale Meeresbodenbehörde (International Seabed Authority – ISA) entwickelt zurzeit die weltweit ersten internationalen Regelungen zum Tiefseebergbau für Mineralien wie Kobalt und Mangan.

Das Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen (United Nations Convention on the Law of the Sea – UNCLOS) erklärt den Meeresboden über die nationale Rechtsprechung hinaus als gemeinsames Erbe der Menschheit. Sie bezeichnet ihn als »Gebiet«. Die alleinige Zuständigkeit der ISA ist es, den gesamten Mineralabbau in diesem Gebiet rechtlich zu regeln und politisch zu steuern. Sie muss dabei unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Entwicklungsländer im Interesse der Menschheit als Ganzes handeln.

Um das Mandat zu erfüllen, erhält die ISA ungewöhnlich weitreichende Befugnisse. Sie entscheidet, wer eine Abbaulizenz in dem Gebiet erhält und setzt die Bedingungen für den Zugang mit Hilfe ihrer gesetzgeberischen Kompetenzen fest. Sie hat auch eine umfangreiche Durchsetzungsmacht und einen Mechanismus zur Streitschlichtung. Dies macht die ISA zu einem einzigartigen Experiment in der Verwaltung natürlicher Ressourcen. Obwohl die ISA eng mit den Vereinten Nationen zusammenarbeitet, ist sie eine unabhängige Organisation. Alle Vertragsstaaten des UNCLOS sind zugleich Mitglieder der ISA.

Derzeit entwickelt die ISA die ersten Regulierungen für den kommerziellen Abbau in diesem Gebiet. Diese Regulierungen werden die Verlagerung der Industrie von der Erforschung hin zu kommerziellem Abbau ermöglichen. Dennoch steht die ISA vor einer Vielzahl von Herausforderungen, einschließlich der Frage, wie man das Prinzip des gemeinsamen Erbes operationalisiert und sicherstellt, dass die Entwicklungsländer in vollem Umfang an diesem Regime teilnehmen können.

Eine weitere zentrale Herausforderung für die ISA ist es, zwischen dem kommerziellen Bergbau

und dem Meeresumweltschutz die Balance zu halten. Das UNCLOS schreibt sowohl »die Erschließung von Ressourcen im Gebiet« (Artikel 150 lit. a) und auch den »effektiven Schutz der Meeresumwelt« (Artikel 145) vor und beauftragt die ISA, ein ausgewogenes Verhältnis zu bewahren. Es bleibt jedoch unklar, wie »effektiver Schutz« gewährleistet werden kann. Fachleute warnen vor möglichen schweren Umweltschäden, die der Abbau hervorrufen könnte. Es ist wichtig, dass für die Umweltfolgenabschätzung von Tiefseebergbau klare Regeln und Abläufe entwickelt werden. Der aktuelle Entwurf eines Übereinkommens zur Abbauregulierung vom Mai 2018 liefert diese Regeln und Abläufe noch nicht.

Zusätzlich werden verbindliche und klare Umweltziele benötigt, unterstützt von messbaren Indikatoren, bevor jeglicher Abbau beginnen kann. Ohne diese wird es schwierig sein, zu bewerten, ob die Meeresumwelt effektiv geschützt wird. Ist es beispielsweise das Ziel, alle Tiefseearten, die Unversehrtheit des Ökosystems insgesamt oder die Ökosystemfunktion zu bewahren?

Obwohl er einige Bestimmungen enthält, die bedeutend für den Umweltschutz sind, spezifiziert der aktuelle Entwurf keine Umweltschutzziele oder ein klares Verfahren, wie diese angenommen werden. Er nennt Umweltziele im Zusammenhang mit dem Umweltmanagement- und Überwachungsplan, den alle Tiefseebergbaubetreiber entwickeln müssen. Dies sind jedoch Ziele für einzelne Abbaustandorte, die sich an den allgemeinen Umweltzielen der ISA orientieren müssen.

Umweltschutzziele zu entwickeln erfordert eine öffentliche Diskussion über die Frage, welche Arten der Umweltschäden im Tiefseebergbau nach den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen wahrscheinlich unvermeidbar sind. Dies würde den Staaten ermöglichen, fundierte Entscheidungen zu treffen und strategische Optionen für das Umweltmanagement zu entwickeln.